

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserate
die gespaltene Zeile
1 1/2 kr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 kr.
halbjährlich 48 kr.
vierteljährlich 24 kr.
Durch die Post be-
zogen jährlich
48 kr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts- Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nov. 141.

11. Dezember 1856.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

W e l z h e i m. — Bestrafung eines Moten.

Der 46 Jahre alte Tagelöhner Gottlieb Grau von Mettelbach, Gemeinde-Bezirks Kirchenkirnberg, ist durch rechtskräftiges oberamtliches Erkenntniß vom Heutigen wegen Mofte mit 3tägigem Arrest bestraft worden, was gemäß Art. 4 des Gesetzes vom 2. Mai 1852 die Orts-Vorsteher den Wirthen des Bezirks bekannt zu machen haben.

Die Eröffnungs-Urkunden sind binnen 15 Tagen einzusenden.

Den 6. Dezember 1856.

Königliches Oberamt.

Schippert.

G m ü n d.

Brod-Taxe

für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernbrod kosten 20 kr.
6 Pf. schwarzes dto. " 18 kr.
1 Kreuzer-Wecken hat zu wägen
6 Loth 1 Quint.

Durchschnittspreis von 1 Eimri
Kernen 2 fl. 2 kr.

Am 10. Dez. 1856.

Stadtschultheißenamt.

Kohn.

Ges. R. Oberamt.

Schemmel.

W e l z h e i m.

Kraftloserklärung eines Pfandscheins.

Auf Ansuchen der Rosine, geb. Münz, Ehefrau des Christoph Elser, Schneidermeisters von Waltersbach, als Erbin des verstorbenen Johann Georg Steiner, gewesenen Schuhmachermeisters und Anwalts von dort, um Kraftlos-Erklärung eines unter dem 8. Mai 1829 von letzterem gegen die Pflegschaft des Johannes Steiner daselbst für ein zu 5 Prozent verzinsliches Darlehen von 44 fl. 39 kr. ausgestellten Pfandscheins wird der unbekannt Inhaber des selben aufgefordert, seine etwaigen Ansprüche binnen der von heute an zu berechnenden Frist von sechzig Tagen

bei dem R. Oberamtsgericht dahier geltend zu machen, widrigenfalls der Pfandschein für erloschen erklärt werden würde.

Den 5. Dez. 1856.

R. Oberamtsgericht.

Hartmeyer.

Aufforderung an Gläubiger und Schuldner.

Um die Verlassenschafts-Sache des kürzlich gestorbenen praktischen Arztes Dr. Georg Frank von Gmünd mit Sicherheit erledigen

zu können, ergeht hiedurch an die Gläubiger der Dr. Frank'schen Eheleute die Aufforderung, ihre Ansprüche an dieselben innerhalb 15 Tagen

bei dem Gerichts-Notariat dahier um so gewisser anzumelden und mit Vorlegung der Beweis-Dokumente gehörig nachzuweisen, als bei Geledigung dieser Verlassenschafts-Sache unbekannt Ansprüche unberücksichtigt bleiben würden.

Zugleich werden auch die E Schuldner des Dr. Frank aufgefordert, ihre Schuldigkeiten an den aufgestellten Masse-Verwalter, Gottlieb Kreuzer, Bortenmacher in Gmünd, in Bälde zu entrichten.

Den 4. Dez. 1856.

Für die Theilungs-Behörde:
R. Gerichtsnotariat Gmünd.
Schill.

G m ü n d.

Gläubiger-Aufruf.

Zum Zweck der sichern Geledigung der Verlassenschafts- und Theilungs-Sache der Kinder (und Erben) des schon früher gestorbenen Joseph Bichler, gewesenen Kaufmanns in Gmünd, und seiner im Jahr 1833 gestorbenen Wittwe M. Catharine, geborne Wildanger, welche das elterliche Vermögen unabgetheilt übernommen und auch nach dem Tode der Mutter die Vermögens-Gemeinschaft fortgesetzt haben, beziehungsweise der in neuerer Zeit ledig gestorbenen Geschwister

Johann Franz Bichler,
Maria Catharine Bichler
und

Maria Viktoria Bichler
ergeht an alle diejenigen, welche an diese Vermögens- und beziehungsweise Verlassenschafts-Masse aus irgend einem Rechtsgrund eine Forderung zu machen haben, die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen

bei dem Gerichts-Notariat Gmünd um so gewisser anzumelden und mit Vorlegung der Beweis-Urkunden gehörig nachzuweisen, als bei Auseinandersetzung dieser Verlassenschafts- und Theilungs-Sache unbekannt Ansprüche unberücksichtigt bleiben würden.

Den 4. Dez. 1856.

Für die Theilungs-Behörde:
R. Gerichtsnotariat Gmünd.
Schill.

G m ü n d.

Regierungsblätter zu verkaufen.

Die Regierungsblätter von den Jahren 1807 bis 1809 und von 1811 bis 1825 zusammen 18 Bände, dann die Regierungsblätter von den Jahren 1808 bis 1823 zusammen 13 Bände, sind zum Verkauf ausgesetzt und werden gegen das höchste Angebot, das bis zum 31. dies Monats hieher gemacht werden wird, abgegeben. Es wird also gefälligen Anträgen entgegen gesehen.

Den 6. Dez. 1856.

Oberamtspflege.

G m ü n d.

Geld-Offert.

Die unterzeichnete Stelle ist gegenwärtig in der Lage, größere und kleinere Posten gegen gesetzliche Sicherheit verzinslich auszuleihen und steht deshalb der Uebergabe von Informativ-Scheinen entgegen.

Den 26. Nov. 1856.

Kirchen- und Schulpflege.
Mülsen.

G m ü n d.

Walter'sches Stift.
Die verstorbene Frau Crescentia,

geb. Geiger, Wittve des Herrn Aloys Walter, gewesenen Kaufmanns und Stadtraths hier, hat

a) 1000 fl., um den jährlichen Zins an ihrem Todestage demjenigen hiesigen Mädchen zuzustellen welches wenigstens 8 Jahre lang als Magd gedient und sich in nächster Zeit verhehelichen will oder im Laufe des Jahres verhehelicht hat,

b) 1000 fl., um den jährlichen Zins an die vier ärmsten und würdigsten Wittwen der Stadt zu verteilen, gestiftet.

Es werden hiemit diejenigen Personen, welche sich um den Genuß dieser Stiftung bewerben wollen, aufgefordert, sich binnen 8 Tagen zu melden.

Den 2. Dez. 1856.

Hospital-Verwaltung.
Kraus.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Erklärung.

Grünbaumwirth Schupp erklärt, nachdem seine Frau am 2. d. M. entwichen ist, daß er, wer ihr etwas unentgeltlich oder Aufenthalt gibt, keinerlei Zahlung leistet.

G m ü n d.

Einen Lehrlingen von der Stadt oder vom Lande sucht

Richard Vogt,
Goldarbeiter.

G m ü n d.

Bitte um Weihnachtsgaben.

Beim Herannahen der festlichen Zeit, da auch die Ärmsten ihren Kindern eine Freude bereiten, sollten die Kinder der Kleinkinderschule auch nicht leer ausgehen. Wir bitten daher Kinderfreunde, uns hierin zu unterstützen und ihre Gaben der Lehrerin Gess zu übergeben.

G m ü n d.
Geld auszuleihen.
 Bis Lichtmess sind 600 fl.
 auszuleihen gegen 4 1/2 %
 und doppelte Versicherung.
 Näheres bei der
 Redaktion d. Bl.

G m ü n d.
Geld auszuleihen.
 In der Nähe der Stadt
 sind sogleich gegen gefessliche
 Sicherheit und zu 4 1/2 %
 300 Gulden auszuleihen. Von
 wem? sagt die
 Redaktion.

Montag den 15. Dezember
 Nachmittags 2 Uhr
 wird in der Behausung des Con-

rad Ackermann von hier eine
 vollständige Drehbank mit vielem
 Werkzeug gegen baare Bezahlung
 verkauft.

H e u b a c h.
 Oberamts Omd. **Lehrlings-Gesuch.**
 Ich suche in meiner Käserei
 einen Lehrlingen, welchem zugleich
 Gelegenheit gegeben wäre, die Bä-
 ckerei zu erlernen.
 Georg Bauder.

Silberarbeiter.
 Mehrere auf Bestel eingewübte
 finden unter Zusicherung hohen
 Lohnes dauernde Beschäftigung bei
 Schlesinger u. Comp.
 in Pforzheim.

Maria Pfister aus Tyrol
 macht einem verehrten Publikum die Anzeige, daß sie diese
 Messe wieder mit ihrem bekannten
Handschuh-Lager
 bezogen hat. Dasselbe bietet diesmal wieder wie gewöhn-
 lich in größter Auswahl das Feinste und Solideste in
 allen Arten Handschuhen, Glace, dänische u. waschlederne
 für Herrn und Damen; ferner in lebernen Unterjacken u.
 Unterbeinkleidern. Ebenfalls bietet das Lager die schönste
 Auswahl der neuesten Arten von Winter-Handschuhen für
 Herren und Damen. Ich verkaufe zu auffallend billigen
 Preisen, indem ich auf der Heimreise begriffen bin.
 Die Verkaufsbude ist die Eck-Bude gegenüber von
 Bortenmacher Wunderlich mit Firma versehen.
M. Pfister aus Tyrol.

Zum Erstenmal
 hier zum Markt
 das große
Damen-Handschuh-
und Stiefelchen-Lager
 verbunden mit
 acht amerikanischen Gummi-Galoshen für Herrn, Damen
 und Kinder,
 von
L. Wacker,
 Schuhfabrikant aus Stuttgart.

Derselbe empfiehlt während dem Markt eine große Aus-
 wahl Zeugstiefeln mit Flanell gefüttert, sowie mit und ohne
 Lederbesatz, Luchstiefeln, Sammtstiefeln, mit und ohne
 Gummizüge, sowie etwas ganz neues in mit Leder bes-
 setzten Stiefeln mit Korksohlen, sowie auch gute kalbleberne
 Stiefeln, besonders zum Strapazieren geeignet und Filz-
 schuhe und Pantoffeln.

Ein gebrühtes Publikum wird nun erlucht, mein
 Lager gefälligst in Augenschein zu nehmen, die Preise habe
 ich, um hier wie auf andern großen Messplätzen einen be-
 deutenden Absatz zu erzielen, so billig gestellt, daß gewiß
 jedes mich Beehrende zufrieden gestellt sein wird.

Der Bequemlichkeit des Anprobirens halber habe
 mein Lager aufgestellt im
 gebrühten Zimmer
 im Hause des
Hrn. Weißgerber
 gegenüber dem Gasthof zum Bären.

W ü r t t e m b e r g.
 Ludwigsburg, 5. Dez. Heute haben diejenigen Güterbe-
 sitzer des Bezirks, welche mit Herrn Kaufmann C. Hübler in
 Stuttgart Lieferungsafforde abgeschlossen hatten, ihren Tabakser-
 trag auf den hiesigen Bahnhof abgeliefert und waren meist mit
 den Preisen sehr zufrieden, die sich durchschnittlich auf 11 fl. pr.
 Ctr. stellten. Adlerwirth Rugert von Markgröningen erhielt für
 den Ertrag von einem halben Morgen Felde 70 fl. 53 fr., und
 Gutspächter Josenhans vom Nischholzerhof erntete von 2 1/2 Mor-
 gen 21 Centner Tabak, wofür er 267 fl. erlöste.

D e u t s c h l a n d.
 Wien, 7. Dez. Offiziell. Fünfundzwanzig politisch verur-
 theilte, stark kompromittirte Ungarn sind begnadigt.
 Wien, 6. Dez. Die letzten Tage haben eine Fülle kaiserl.
 Gnadenakte gebracht. Fast gleichzeitig mit der Nachricht von der
 Aufhebung des Sequesters über das Vermögen der politischen
 Verbrecher verurtheilten Personen in diesem Kronlande, verlautet

von Indulgenzen die sich neuerlich auf Compromittirte im König-
 reich Ungarn beziehen. Ein kaiserl. Erlass verfügt, gutem Verneh-
 men nach, den Abschluß jener Verhandlungen, welche über die po-
 litische Haltung während der Revolutionsjahre der im Staatsdienste
 beibehaltenen oder in der Zwischenzeit angestellten Beamten im
 Zuge waren. Ereignisse aus jener unglücklichen Periode, die den
 betreffenden zur Last gelegt werden, sollen in der Regel künftig
 kein Gegenstand behördlichen Eingehens sein. Gegen ungarische
 Beamte — so will das allerh. Cabinetsschreiben — die ihre Pflicht
 erfüllen und Treue, Eifer und Ergebenheit zeigen, soll die Vergan-
 genheit der Jahre 1848 und 1849 nicht mehr die Quelle irgend-
 eines Tadel, ja nur einer Erinnerung sein. Dergleichen verfügt
 der Kaiser, daß gegen andere, dem Beamtenstand nicht angehörende
 politisch kompromittirte Personen des Königreichs, die etwa früher
 nöthig befundenen Ueberwachungsmaßregeln von jetzt ab entweder
 aufzuhören, oder, wo es unerläßlich scheint, doch in mildester Weise ge-
 übt werden. Der Kaiser will den Abschluß der behördlichen Organi-
 sation des Königreichs als diejenige Gränze angesehen wissen, über
 welche das Gedächtniß einer an manchen Verirrungen reichen Zeit

der vaterländischen Geschichte nicht hinausgehen soll. Sein hochherziges Wort schließt tausend und kleine Wunden den Gegenwart, sein edles Vertrauen wird ein Echo finden sowohl in den Herzen derjenigen, deren Treue nie gewankt hat, als in den Gemüthern, die ein Opfer einer sturmbewegten Epoche geworden sind.

Wien, 5. Dez. Wie verlautet, wird ein großer Theil des hiesigen Adels den Winter über seinen Aufenthalt in Venedig und Mailand nehmen. Viele Salons, welche den Glanzpunkt der Residenz bilden, bleiben daher geschlossen, was der Handel mit Luxus- und Modegegenständen sehr empfindlich fühlen wird. — Am Sonntag und Montag herrschte in Venedig ein solches Ungewitter, wie man sich eines ähnlichen schon lange nicht mehr erinnert. Der Sturm bog und brach Metallkandelaber auf dem Marcusplaz, es fiel fußhoher Schnee und die Gewalt des Windes legte der Schifffahrt unüberwindliche Hindernisse in den Weg.

Berlin, 7. Dez. Die diplomatischen Verhandlungen in der Neuenburger Angelegenheit, sind seit der Weigerung des Bundesrathes wegen einer unbedingten Freilassung der Gefangenen der Oeffentlichkeit entzogen. Man sieht dem nächsten Anstoße zur weiteren Entwicklung dieser Frage mit Spannung entgegen. Preußen hat seine Berufung an die Mitwirkung der Großmächte unter Hinweisung auf das gegenwärtige Stadium erneuert und seine speziellen diplomatischen Beziehungen zur Eidgenossenschaft vorläufig eingestellt, wiewohl ein Abbruch derselben thätlich noch nicht erfolgt ist.

Schweiz

Bern, 6. Dez. Die Prüfungsstunde der Schweiz naht heran, und Alles deutet auf eine sehr ernste Wendung der Neuenburger Frage. Obgleich noch nichts Offizielles hierüber dem Bundesrath mitgetheilt worden ist, so nimmt man doch als ziemlich gewiß an, daß Preußen die diplomatischen Verbindungen mit der Schweiz abbrechen wird. Der französische Gesandte hat im Auftrag seiner Regierung noch einmal dem Bundesrath das dringende Verlangen des Kaisers, die Neuenburger Gefangenen freizulassen, ausgesprochen und mit Nachdruck auf die ernststen Folgen einer abermaligen Weigerung hingewiesen. Vergebens! Ihm, wie dem russischen Gesandten, welcher neuerdings die gleiche Forderung gestellt hat, wurde vom Bundespräsidenten wie früher ablehnend geantwortet. Man spricht davon, daß der englische Gesandte den Bundesrath influenzire, sich durch seine Einschüchterungen von seinem Entschlusse abbringen zu lassen; denn eine Freilassung vor dem Richterpruch sey eine Anerkennung der Rechte Preußens.

Italien

Neapel, 29. Nov. Aus Sicilien ist die Nachricht von einem Butschverfuch hier angelangt. Ich beile mich, Ihnen das Ereigniß, wie ich es aus authentischen Quellen habe schöpfen können, mitzutheilen. Ein Baron Ventimeglia aus Corleone, dem sich ein gewisser Demarco aus Gosalone zugesellt hatte, hat ungefähr ein Hundert Mißvergnügte zu versammeln gewußt, die er durch Verbrecher, welche in beiden Städten sich im Kerker befanden, zu verstärken suchte, um an der Spitze dieses Haufens eine neue Ordnung der Dinge einzuführen. Ein Kavallerie-Detachment machte dem Krawall indessen bald ein Ende. Sechshunddreißig Individuen sind theils niedergehauen, theils an Ort und Stelle gefangen genommen worden, vierzig haben sich von selbst gestellt, um Gnade zu erbitten, und vielleicht ebenso viele irrten bei Abgang des Dampfers noch flüchtig in den Gebirgen umher.

Frankreich

Paris, 5. Dez. Im Marineministerium ist die Nachricht vom Untergange der Kriegsdampffregatte „Duroc“ im Meer von Australien eingelaufen. Die Zahl der Umgekommenen ist noch nicht bekannt. Einer der Offiziere legte 800 Livres in einem Boote zurück. (St. A.)

Paris, 7. Dez. Die Mehrzahl der Mächte hat dem Zusammentritt der Pariser Konferenzen zugestimmt. Sie werden wahrscheinlich Ende Dezembers beginnen. Der Vertrag wegen der Bestimmung der spanisch-französischen Grenzen ist am 2. Dezember in Bayonne unterzeichnet worden, und damit sind die seit 1845 wischen beiden Ländern schwebenden Differenzen beseitigt.

Paris, 7. Dez. Man weiß, daß der Kaiser, in seiner Sorge für die Armee, gewollt hat, daß die in Folge der letzten Kriege amputirten Soldaten und Unteroffiziere einer lebenslänglichen Pension von 600 Fr. vermittelst eines Zuschusses aus der kaiserlichen Civilliste genießen. Die hierauf bezüglichen Arbeiten schreiten rüstig vorwärts und bereits sind 1906 Liquidationen bewerkstelligt. Die Zuschüsse variiren meist von 135 zu 215 Fr. und die jährliche Summe derselben beträgt schon 273,194 Fr. Außerdem erhalten die nach Frankreich zurückkehrenden amputirten Soldaten und Unteroffiziere eine Unterstützung von 120 bis 140 Fr. vom Kriegsministerium und eine gleiche Summe aus der Civilliste des Kaisers. (St. A.)

Strasburg. Der bekannte Uhrmacher Schwilgué, welcher die astronomische Uhr im Strasburger Münster gebaut hat, ist gestorben. (St. A.)

England

London, den 5. Dezember. Die neuen Anordnungen des Herzogs von Cambridge, die künftige Ernennung von Stabsoffizieren betreffend, werden von der Times als eine Reform von unberechenbarer Tragweite mit lautem Beifall begrüßt. Sie erblickt darin eine volle Anerkennung des Grundsatzes, für den sie so lange gestritten; und eine schlagende Antwort auf die zahllosen Einwürfe derjenigen, die aus Eigennuz oder blinder Scheu vor Neuerung für das bestehende System geeifert haben. Man wisse, wie es bisher mit den Ernennungen zum Stab gehalten wurde; wie selbst die Posten im Generalstab jungen Leuten zufließen, deren ganze Befähigung in der erforderlichen Protection bestand; und wie jeder General ohne Scham und Gewissen sich mit seinen Söhnen, Neffen und guten Bekannten umgab. Die Zeit dieser skandalösen Wirthschaft sei nun gottlob vorüber. Als Beispiel führt sie die Kontinentalmächte an, bei welcher nur verdiente Offiziere zu Posten dieser Art gelangen können.

Die Reise wider Willen.

(Fortsetzung.)

Sich dann an seinen Bootsteuerer wendend, dem er heimlich die Warnung zuflüsterte, während er in das Holz ging, auf die Leute ordentlich acht zu geben, schritt er mit Tom, der seinen Indianern ebenfalls die gewünschte Anordnung in ihrer Sprache zurief, nach dem gar nicht weit entfernten Holzplaz. Obgleich hier das geschlagene Holz dem Harpunier sehr behagte, konnte er doch keinen festen Handel mit dem Eigenthümer abschließen, da er hiezu nicht einmal genug Waaren oder Geld mitgebracht, auch keinen fest bestimmten Auftrag vom Kapitän erhalten hatte.

„Wißt Ihr was, Freund! wandte er sich da an den Schotten, fahrt mit in meinem Boot an Bord. Ein paar von Euren Indianern können uns ja in einem ihrer Canoes begleiten, um Euch falls Ihr nicht handelseinig würdet, wieder mit zurück zu nehmen. Ich zweifle aber nicht im mindesten daran, daß der Alte das Holz nimmt und noch außerdem übermäßig froh ist, es nur zu bekommen. Unter uns gesagt, muß er es entweder hier nehmen, oder in nächster Zeit noch eine andere Insel anlaufen, wo es ihm denn kaum so leicht gemacht werden würde, es fertig gespalten und nahe am Strand zu finden. Wem gehört es, Euch?“

„Nur zum Theil ... etwas gehört den Eigeborenen.“

„Gut, für sie schließt Ihr ja doch den Handel ab, und nun kommt mit mir zum Strand zurück, daß ich meine Lente wieder unter den Augen habe.“

„Wollt Ihr nicht erst einmal in meine Hütte treten und Euch dort etwas erfrischen? fragte ihn Tom. Sie ist kaum zweihundert Schritt entfernt. Dort liegt schon die Fenz, die sie und meinen Carter umschließt.“

„Dank Euch, dank Euch, erwiederte der Seemann, gucke gern einmal hinein, aber es geht nicht. Der Boden brennt mir hier, wo ich meine Bootsmannschaft nicht übersehen kann, unter den Füßen. Ueberhaupt müßt Ihr mir versprechen, das Holz, wenn

wir es übernehmen, bis zum offenen Strand zu schaffen, wo es die Eingeborenen meinetwegen abwerfen können. Hier in dem Wald darf ich meine Leute nicht lassen, die Verführung wäre zu groß, und sie brennten mir, Gott straf mich! durch."

"Ihr scheint schlechtes Vertrauen zu ihnen zu haben, lachte Tom. Ist denn Euer Kapitän solch ein Seeteufel, oder das Leben an Bord so schlecht?"

"Ich nun, der Alte hat wohl ein bisschen von dem, was Ihr Seeteufel nennt, im Leibe, Ihr werdet das wohl schon kennen. Die Kost am Bord ist übrigens vortreflich, und überarbeitet werden die Leute ebenfalls nicht. Um fünf Uhr ist alle Abend Feierzeit. . . ausgenommen natürlich, wir haben einen Fisch langseit oder Speck an Bord."

"Nun, das versteht sich von selbst, sagte Tom; aber da sind wir wieder am Strand und dort auch Eure Leute, Ihr könnt Euch also beruhigen."

"Gott sei Dank," murmelte der Seemann, als ob er ganz andere Vermuthung gehabt hätte, leise vor sich hin.

Der Handel mit den Früchten begann jetzt, der auch schon von den Matrosen durch einzelne Geberden und Vorzeigen von Stücken Tabak, Messern, Hemden und andern Dingen, die sie nothdürftiger Weise glaubten entbehren zu können, geführt war. Frische Gemüse und vielleicht etwas Limoniensaft bekamen sie schon vom Schiff, aber Orangen, Ananas und andere saftreiche Früchte mußten sie, wenn sie deren unterwegs haben wollten, sich selber einlegen.

Tom hatte indessen mit dem Häuptling dieses Distrikts, dem der Harpunier vorher auf sein Anrathen einige kleine Geschenke gemacht, den Handel über eine gewisse Quantität von jungen Cocosnüssen, Brodfrüchten und Gemüse n. c. abgeschlossen. Die Eingeborenen waren emsig damit beschäftigt, alles zum Strand hinunter zu schaffen, wo es die Matrosen sogleich in Empfang nahmen und in ihr Boot packten.

Intaha war ebenfalls zum Strand gekommen, um dem Gatten, was sie an zum Verkauf gefertigten Arbeiten bereit hatte, hinzubringen, und der Bootsteuerer, ein junger Amerikaner, handelte ihr hier schon einen kleinen Theil der Sachen ab. Das Uebrige ließ Tom in das Boot legen, um es dem Kapitän wie den übrigen Offizieren anzubieten.

"Ich will mit dem Vater hinausfahren, sagte sein kleiner Knabe, als er ihn aufhob und küßte, und dann seinem Weib die Hand reichte, . . . ich will auch das große Canoe da drüber sehen."

"Das geht nicht, mein Herz, beruhigte ihn der Vater; da drüber bist du nur im Weg, und die Mutter ängstigte sich indes um dich."

"Laß ihn hier, hat auch die Frau; ich wollte, du gingst ebenfalls nicht mit, Tomo. . . Wenn ich dich mit den fremden Männern in solch einem Boot wegfahren sehe, ist mir's doch immer, als ob du nicht wieder kämst und in deine eigene Heimath zurückgingst. . . und was sollte Intaha dann mit sich und den Kindern beginnen."

"Fürchte dich nicht, lachte der Mann. Wie viele Schiffe hab ich schon besucht und kenne auch das Leben da draußen viel zu genau, um durch irgend eine Ver Spiegelung verlockt zu werden. Ich weiß, was die mir bieten können. . . was ich hier besitze, und werde kein Thor sein, dich und die kleinen Schelmen da im Stich zu lassen. Uebrigens fährt dein Bruder Ahoi mit uns hinüber, und ich hoffe, diesmal Geld genug mitzubringen, den ganzen Cocosgarten, der hinter unserem Grundstück liegt, vom Häuptling anzukaufen. Nachher werden wir nur von dem Cocosnussöl reich, was ich jährlich ausschmelzen kann."

"Kommt an Bord!" rief die Stimme des Harpuniers, der seinen Platz im Boot schon eingenommen hatte. Tom sprang hinein, Ahoi und ein anderer Indianer stiegen in ihr Canoe, das Boot, wie es verabredet worden, zum Schiff hinaus zu begleiten, und bald schäumten die zwei kleinen Fahrzeuge durch das klare Wasser hinaus, der Einfahrt in den Riffen zu.

Die beiden Indianer thaten allerdings, ihr Möglichstes, mit dem europäischen Boote gleiche Fahrt zu halten, und arbeiteten, daß ihnen die schweren Tropfen von der Stirne liefen. Die langen Riemen der Matrosen waren aber doch kräftiger, als die leichten, nur durch den Druck der freigehaltenen Hand geführten Ruder, und noch ehe sie die Riffe erreichten, hatte das Wallfischboot schon wenigstens dreihundert Schritte Vorsprung gewonnen. Wie die Indianer endlich einsahen, daß sie mit den Bleichgesichtern nicht Schritt halten konnten, legten sie ganz gelassen ihre Ruder ein, saßen erst einmal ein wenig auszuruhen, drehten sich dann eine Cigarre aus dem frisch eingehandelten Tabak, die sie in der Streifen eines trockenen Bananenblattes geschickt einwickelten, und rieben hierauf mit zwei dazu mitgenommenen Stücken trockenen Guaiac, holzes Feuer.

Ver mis ch t e s.

In Connemara, Irland, starb vorigen Freitag einer der letzten Sprößlinge von dem mythischen Geschlechte der irischen Riesen, ein Mann der unter dem Namen Ehaon Naboutree bekannt war, volle 7 Fuß hoch war und 20 Stein wog. Seine ganze Familie besteht aus athletischen Individuen. Er selbst war 70 Jahre alt, und hinterläßt 4 gewaltige Söhne.

Mit der Mode der Kleider werden auch gewisse leichte Krankheiten Mode. So will man B. gegenwärtig die Erfahrung gemacht haben, daß die modischen Damenwinterhüte im Zusammenhange mit den weiten Ärmeln der Kleider Schuld sind, daß das modische weibliche Geschlecht jetzt allenthalben von Zahnrissen und dergleichen Rheumataismen heimgesucht wird.

Wie man es mit der Post machen muß. "Was machen's denn da, Herr Assistent, Sie packen ja einen Ziegelstein zu den Aktien." — "Schau's an, auf der schwäbischen Post kostet's, wenn es leicht ist, mehr, als wenn es schwer ist. Mit dem Ziegelstein kostet's 4, ohne Ziegelstein 12 fr."

Wart, dumme Junge, ich will dich Karten spielen lehren! rief die Alte im höchsten Zorn, und wusch! brannte eine Maulschelle, wie sie nur im Odenwalde wachsen, auf des Sohnes Backen. Der dumme Junge zählte erst 60 Jahre und seine Enkel stüchteten über die Energie der Großmutter erschrocken hinter den Kachelofen.

Frankfurter Cours-Zettel vom 8. Dezember.	
Wistolen	9 fl. 39—40 fr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 55—56 fr.
Holländ. 10 fl. Stücke	9 fl. 44—45 fr.
Rand-Dukaten	5 fl. 34—35 fr.
20 Franken-Stücke	9 fl. 19½—20½ fr.
Engl. Sovereigns	11 fl. 39—43 fr.
5 Franken-Thaler	2 fl. 20—20½ fr.
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 45½ fr.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehl't:
Ansicht v. Schw. Gmünd v. Emminger. fl. 2. 12 fr.

Das Innere der hl. Kreuzkirche zu Schw. Gmünd
24 fr.

ditto auf chinesischem Papier 30 fr.

G. Schmid'sche Buchhandlung.